

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; 2 monatlich 1 R. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.

Bestellungen von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Senzel in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalkthal.)

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 3.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 4. Januar

1882.

Inserate

werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unfernen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reclamen im redactionellen Theile pro Zeile 40 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten unausgesetzt angenommen. Die Expedition.

Politische Uebersicht.

Die offiziöse „Montagsrevue“ in Wien constatirt bei einem Rückblick auf die politischen Ereignisse des Jahres den beispiellosen Einfluß, welchen Deutschland in der europäischen Völkergemeinschaft für Consolidirung des Friedens ausübt. Das Blatt verweist sodann auf die Identität der Interessen Oesterreichs und Deutschlands, wodurch die beiderseitige Diplomatie das Bewußtsein erhält, achtzig Millionen Seelen zu repräsentiren. In der Wucht dieser Bevölkerung sei die Bürgschaft eines Erfolges sicher zu finden, und jedes neue Jahr werde bei der Rücksicht die angenehme Lage bieten, Erfolge zu feiern. — Der „Belter Lobd“ erhält alarmirende Nachrichten aus Bosnien und der Herzegovina; namentlich im Süden der letzteren, wo sehr viel Gährungsstoff aufgeschüttet liege, habe man sich auf Irredentische Vorgänge gefaßt zu machen. Aber dieselben könnten unschädlich gemacht werden, wenn man gleich den ersten Versuch der Unbemüßigkeit mit rücksichtsloser Energie zu Boden fälte. Inzwischen dürfte es unter den herrschenden Verhältnissen schwierig sein, die Wehrpflicht in beiden Ländern einzuführen, was bekanntlich in der Absicht der österreich-ungarischen Regierung liegt. — Wie der „Polit. Correspond.“ aus Cetinje gemeldet wird, ist eine 12 Mann starke Mörderbande am der Grenze in der Nähe von Parez von montenegrinischen Truppen angegriffen worden. Derselbe ließ zwei Schwerverwundete in die Hände der Montenegriner, darunter den Brigantenschef Jenic. Die Bande ist dieselbe, welche in der letzten Woche die Umgebung von Crnarevo beunruhigte, wo sie mehrere Diebstahle und Plünderungen ausführte.

Bei dem Neujahrsempfange in Paris ist Gambetta nicht besonders hervorgetreten. Dagegen sind nach den Meldungen der französischen Blätter Berichte von bevorstehenden Veränderungen im Kabinete verbreitet. Insbesondere deutet der durch den Kammerpräsidenten Brisson inspirirte „Siecle“ an, daß in der That zwischen dem Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, und dem Reichspräsidenten Auseinandersetzungen stattgefunden haben, die als ein „Symptom für die Zukunft“ angesehen werden müssen. Die Oppositionsblätter führen den Konflikt darauf zurück, daß Gambetta den Minister des Innern in einer Frage, welche dessen Verort betraf, wie einen „post comm.“ behandelte, der ihm nicht gegehört mißte. Nach der „Times“ wäre auch die Stellung Paul Bert's als Kultusminister gefährdet, obgleich derselbe das einzige Mitglied des Kabinetes ist, welches bisher positive Leistungen zu verzeichnen hat. Das Verort der schönen Künste soll nach derselben Quelle wiederum mit dem Unterrichtsministerium verbunden werden. Im Hinblick auf die letzten Bemühungen der Regierung, das neuangeordnete ministere des beaux-arts zu reorganisiren, ist es aber wenig glaublich, daß Gambetta jetzt bereits den Rückgang antreten kann. Der Finanzminister Allain-Cargue soll gleichfalls durch den Postmeister Godey ersetzt werden, während es von der Kandidatur Léon Say's für dieses Posteseule ganz still geworden ist.

Die Nachrichten, daß die Verhandlungen über den englisch-französischen Handelsvertrag abgebrochen seien, werden von der „Agence Havas“ für unrichtig erklärt mit dem Hinzufragen, daß die englischen Commisäre sich nach London begeben hätten, um Instruktionen bezüglich der neuen Vorschläge Frankreichs einzuholen. — Am 1. Jan. früh in Paris eine staubetante Persönlichkeit, der Seine-Präfekt Herold, im Alter von 53 Jahren, während zu gleicher Zeit das „Journal officiel“ seine Ernennung zum Großkreuz der Ehrenlegion veröffentlichte. Er war ein Sohn des bekannten Componisten und gehörte zu jenen Senatoren, deren Mandat seinen zu Ende gegangen ist. Herold hatte im Jahre 1870 als einer der ersten die Republik proklamirt und war allgemein geachtet.

Aus Petersburg wird telegraphisch berichtet, daß mit dem Beginne des neuen Jahres nimmend die Wiederabzweigung der Staatspolizei vom Ministerium des Innern in bestimmte Aussicht genommen sei; dieselbe soll unter die Leitung des Generals Tscherevnik treten. — Die anlässlich der Judenfrage im Ratton des Generalgouverneurs von Odesa eingeleiteten örtlichen Commissionen haben, wie dem „Vorpost“ aus Odesa mitgetheilt wird, fast ohne Ausnahme ihre Arbeiten beendet und zum Theil bereits deren Entbrulrate dem Odesaer Generalgouverneur vorgelegt. Um die Ausbeutung der ländlichen Bevölkerung durch die Juden zu verabzweifeln, bestanden alle Commissionen darauf, daß den Juden im Zukunft der Handel mit Weizen, wie die Arende und der Ankauf sowohl von Kron- als auch Privatländereien verboten werde. Mit Rücksicht auf die Unvollständigkeit des statistischen Materials, welches den örtlichen Commissionen zur Verfügung stand, hat der Generalgouverneur Fürst Dondulov-Korsjakoff Herrn M. Neruschew, der schon seit längerer Zeit Studien über den Grundbesitz der Juden im Gersonischen, Lesbabischen und Zekaterinslawischen Gouvernemente, über die Arrendverhältnisse, Arbeitslohn und den Handel mit ländlichen Producten treibt, nach Odesa berufen, um bei der Prüfung des von den örtlichen Commissionen gelieferten Materials behilflich zu sein.

Wenn die „Times“ gut unterrichtet ist, so würde die ägyptische Frage wieder in den Vordergrund der diplomatischen Verhandlungen gerückt werden. Das Blatt behauptet nämlich, Frankreich und England seien übereingekommen, dem Khebeve eine gemeinsame oder identische Note zu senden, worin sie ihre Bereitwilligkeit auszusprechen, im Falle Unruhen in Egypten auszubrechen sollten, durch eine materielle Cooperation die Ordnung wiederherzustellen, und die Autorität des Khebeve zu schützen. Die Note wird ohne Zweifel gegen dieses Anerbieten protestiren und den Khebeve zur Nichtannahme desselben zu bewegen suchen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 2. Jan. Die Neujahrsgelation bei den kaiserlichen Majestäten begann am Morgen des Neujahrstages mit dem Glückwünsche, welchen die Kaiserin ihrem Gemahl darbrachte. Die Kaiserin nahm alsdann mit dem Kaiser in dessen Arbeitszimmer das Frühstück ein. Vorher waren die Hausoffizianten zur Gratulation erdienen. Dann kamen Oberhof- und Hausmarschall Graf Häfder und der Hofmarschall Graf Perponcher in großer Uniform. In der halben Stunde, welche dem Krönungsvorung, versammelte sich im Audienzzimmer der Kaiserin die königliche

Familie, soweit diese hier anwesend ist. Es kamen der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, Prinz Wilhelm, — die Frau Prinzessin Wilhelme hatte den kaiserlichen Großherzog ihren Glückwünsche schriftlich gefandt —, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, die Prinzessinnen Victoria, Sophia, Margaretha, Prinz Karl, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl u. Die Herrschaften waren in großer Gala aufgezogen, die Prinzen im Parade-Anzuge mit Schärpe und dem Band des Schwarzen Adlerordens, die Prinzessinnen in Hut und hohen Kleibern. Alsdann begaben sich die Majestäten zum Gottesdienst nach dem Dom. Nach der Rückkehr empfing der Kaiser seine militärische Umgebung, die General-Adjutanten, die Generale à la suite, die Flügel-Adjutanten, unter denen auch diejenigen vertreten waren, welche sich auf auswärtigen Posten befinden. Zugleich traten die Commandeure der Leibregimenter des Kaisers und der Kaiserin in das Fahnenzimmer ein, um mit ihren Glückwünschen die Rapporte zu überreichen. Unterdess füllte sich die Halle mit den activen und zur Disposition gestellten Generalen, sowie mit denjenigen Obersten, welche Brigaden führen. Es waren an 75 Militärs von diesem Range, welche in das Fahnenzimmer traten. Mit ihnen erschienen wieder der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl, Prinz August von Würtemberg. Nach dem Befehle besaßen sich an der Spitze der Aufstellung General-Feldmarschall Graf Wolff, der Kriegsminister General der Infanterie v. Kamke. Der Kaiser in großer gelbter Generals-Uniform mit Schärpe und dem Band des Schwarzen Adlerordens und sämtliche Kriegsherren trat vom linken Vortragszimmer in die Versammlung und machte, Glückwünsche empfangend und solche bietend, die Runde. Wie üblich überreichte bei dieser Beglückwünschung Oberstleutnant Briz von der Geheimen Kriegskanzlei dem Kaiser die neue Rangliste der Armee. Die Hofstaaten hatten sich unterdeß im Ballsaale nahe den Gemächern der Kaiserin versammelt, sämtliche Würdenträger des Hofes, soweit sie in Berlin anwesend besaßen, an ihrer Spitze der Oberstämmerer Graf Heber, der jedoch schon als General der Infanterie mit der Generalität erschienen war. Die Majestäten traten aus dem Audienzzimmer der Kaiserin in die Versammlung und machten abwechselnd die Runde. Alsdann erschienen die Fürsten und die Fürstinnen des Landes, soweit sie in Berlin anwesend sind, die Fürstin Bismarck u. Jeder dieser Empfänge währte etwa eine Viertelstunde — am längsten derjenige der Minister. Der Kaiser empfing dieselben ebenfalls im Fahnenzimmer, mit ihnen den Präsidenten des evangelischen Ober-Kirchenraths. An der Spitze des Gesamtministeriums trat der Reichskanzler Fürst von Bismarck, als preussischer Ministerpräsident, das Audienzgemach in großer Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Der Fürst hob wohl und frisch aus. Nach der Audienz verfügte sich die Minister paarweise nach ihrer Anciennetät auf Wunsch der Kaiserin nach dem Ballsaale in der ersten Etage. Als die hohe Frau die höchsten Würdenträger des Staates entlassen hatte, empfing sie im Theezimmer in besonderer Audienz den Reichskanzler. Die Audienz währte etwa 20 Minuten. Die Letzten in der Reihe der Glückwünschen waren die Vertreter der europäischen Großmächte, die sich ebenfalls in großer Aufzuge nach dem Palais begaben, soweit sie in Berlin anwesend sind. Nach der Audienz hatte Graf Lannay bei der Kaiserin die Ehre des Empfanges. Gegen 2 Uhr hatten die Beglückwünschungen ihr Ende erreicht.

sondern betroffen gemacht, und er forschte so eifrig bei dem jungen Mädchen nach allen Einzelheiten, bis es seinem Mißfallen darüber offenen Ausdruck gab. Daran knüpfte sich eine schmerzvolle Schilderung des interessanten Gastes und dann ein Verpötnen der Abenteurer, die er unterweges erlebt haben müsse, da er nicht allein über die ganze Reise schweige, sondern auch, nicht zu seinem Vortheil, total veränderte wieder-geleht sei.

Statt auf ihre Rederei einzugehen, wie er es sonst so gern gethan hatte, versicherte er einfüßig: er hätte nichts erlebt — es sei eine Geschäftstretre gewesen.

Dann zog sie ihn auf mit der Wichtigkeit der ihm anvertrauten Mission und verlangte zu wissen, worin dieselbe bestanden habe.

Ein flammendes Roth floß über sein Gesicht und machte dann so schnell ungewöhnlicher Blässe Platz, daß Thiboden dieser Gemüths ihrer unerkennbaren Gewalt über ihn mit Bewußtsein erlitt.

„In Frau Melanie, die ihre Frage gewährt und seinen Farbenwechsel gesehen hatte, regte sich wieder dieser unbestimmte, dumpfe Schreden; sie sprach dann später sein grübelndes Nachsinnen dann in Zusammenhang, daß im Geschäft erste Unannehmlichkeiten vorgefallen seien.

Als sie ihren Mann mit Thiboden zum Bahnhofs nach K. begleitete, fand sich auf der Fahrt mehr Gelegenheit zum ruhigen Aussprechen als bisher: „Während Deiner Abwesenheit werde ich Alles genau in den früheren Stand bringen lassen, obwohl ich vorläufig zu wohnen bleiben wie jetzt“, sagte sie. „Wenn es nach Missete ginge, rüchteten wir uns sogar unsere kleine Küche oben ein — sie ist thöricht genug, sich unten zu gräuen und oben fest es eigentlich nicht an Raum für eine so kleine Familie.“ Das Wohnen in zwei Stockwerken hat im Winter seine Unannehmlichkeiten, und Gesellschaftlichen geben wir vorläufig nicht. Dr wäre es allerdings unabweimer, zum Essen hinauf zu kommen.“

Er hatte nur halb auf sie gehört, versicherte indeß besaß, daß ihm Alles recht sei, was sie vorzöge, und das Treppensteigen that noch nicht schwer falle.

„Wie damals dem seligen Papa!“ bemerkte Thiboden. „Du siehst auch so frisch und munter aus, wie seit langer Zeit nicht

[16] Hoch verschert! Ein Sittenbild der Gegenwart von M. v. (Fortsetzung.)

Nur widerstrebend ließ Erdmann sich zum Hinausschieben sälliger Zahlungen herbei — nur daruin, weil sein junger Geschäftsfreund nicht allein besaß, sondern geradezu gebührend worden wäre, wenn er darauf bestanden hätte.

Mit der Bitte, ihn, wenn er zu anderer Zeit wiederkäme, in so wohlthuernder Weise wie heute zu empfangen und ihm bis dahin ein freundliches Gedenten zu bewahren, empfahl Meldebauer sich den Damen.

Dr. Bartholdin hätte diese plötzliche Aereis verdächtig und Erdmann's bereitwillige Förderung derselben mindestens seltsam gefunden, wenn ihm der letztere nicht gesagt, Reinhold habe es telegraphisch besaßigt, dieser Mann sei der wirkliche Walduin Meldebauer, in Firma Schulze & Co. Zukunfts damit, daß er sich gegen ihn nicht eine Wöge gegen grübelte der Arzt nun er so eifrig über die Veranlassung, wie die Urheber dieses nichtwürdigen Streichs, der ihm selber, wie Erdmann, so alterirt hatte, zu entdecken seien. Das war indeß völlig verzöglicht; die Depesche an Erdmann war auch, genügend frankirt, im Briefkasten der Telegraphenstation gefunden worden, wie die verzierte Anfrage endlich ergab.

Die Fortwöiterung begünstigte Erdmann nun allzufehr; auch bei dem zwar Vermittlungs scheinbar still, doch mit allem hier möglichen Pomp vollzogenen Begräbnis Thiboden's erkälte sich eine Anzahl empfindlicher Leute, und des Arztes Praxis war außerdem nach seines Kollegen Abreise so ausgebeutet und anstrengend, daß er keinen Augenblick der Ruhe fand.

Frau Melanie ward, selbst von ihren aufrichtigsten Freunden, nicht nur „empfindsam“, sondern übermäßig empfindsam gehalten. Es grenzte wahrlich schon an Thorheit, an Selbstanklei und — Rücksichtslosigkeit für die Irgen, daß sie sich ihres Ehepartners Tod so sehr zu Herzen nahm. War derselbe an sich doch kein Unglück und volles kein Jähr

großes Unglück, wie die sentimentale Person, so meinten nämlich die guten Freunde, sichtlich daraus macht.

Sichtlich —? Nein, der Ausdruck traf nicht zu! Wenn je eine unglückliche Frau sich befreite, ihre Unruhe, ja Seelenangst zu verbergen, so war es die Gattin Albert Erdmann's — allerdings mit ziemlich schlechtem Erfolg. Oder war es ihres Mannes Abwesenheit, die sie so sehr beunruhigte?

Wenn Erdmann war, nachdem er alles Erforderliche auf das Würdige veranstalet, versteht, um die bedeutende Versicherungssumme zu erbeben, seine in letzter Zeit etwas vernachlässigten Geschäfte abzuwickeln, neue Verbindungen anzuknüpfen und sich auch wohl zu amüfiren. Wenigstens blieb er länger aus, als unzumänglich notwendig sein mochte.

Verdacht wurde ihm das von Niemand — um so weniger, als Reinhold's Enten schon vom Begräbnis zurückkehrend, ihn fast in Allem ersetzte. Es war das zwar noch ein junger Mann, das kind ammer Eltern, aber nicht allein sehr tüchtig und zuverlässig im Geschäft, sondern auch stets gern gesehen im Hause des Prinzipals und dessen treue Hand in Veranlassungskomite. Thiboden's alimete sichtlich auf, als er ankam und nach kurzer Berichterstattung von Erdmann sogleich zu den Damen gefandt wurde. Der Trauerfall bedrückte sie nicht mehr wie bisher, und sie war überzeugt, nach dem Begräbnis werde es, bis auf seine Außerlichkeiten, wieder so hüßlich gemüßlich zugehen, wie im vorigen Winter.

Das erwies sich jedoch als ein Irrthum. Reinhold zeigte zwar die frühere Zuverlässigkeit gegen sie, verant indeß öfter in eine Nachdenklichkeit, die zu sorgenvoll schien, um wie die junge Dame zuerst meinte, durch sie hervorgerufen zu sein. Und dennoch — warum nicht durch sie? Ihren scharfgebenden und doch so ernst gemeinten Vorwurf über seine Abtreue ohne ein Abschiedswort und ohne nach ihren etwaigen Aufträgen zu fragen, beantwortete er kurz dahin: er sei vor Herrn Erdmann pflichtig, wie er ging und stand, fortgezogen worden. Statt Ausweisungen des Bedauerns und einer Entschuldigung, daß er die unfernwillige Veranlassung nicht nachgeben, wußte er nichts Besseres zu thun, als sich eingehend nach dem Ende des Herrn von Thiboden zu erkundigen. Die erste Nachricht von demselben hatte ihn nicht allein überrascht,

Der Gesundheitszustand des Kaisers am Neujahrstage war der beste. In heiterer Weise sagte der Monarch u. A. zum Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Karl: „Nun Gott sei Dank steht es ja überall Friedlich aus und so können wir ja hoffen, daß uns der Friede im neuen Jahre erhalten bleibt. Ein Solbat soll zu etwas eigentlich nicht laun sagen, aber Friede ist doch immer das Beste.“ Beim Empfange der Generalität, mit deren einzelnen Mitgliedern der Kaiser sich leutlich unterhielt, äußerte er u. A. über die schönen Festfreuden habe ich heute der Gär gemacht, indem er ihm auf das Amnigste zu seinem 75jährigen Officersjubiläum gratulirte habe, freilich, legte der Kaiser lächelnd hinzu, mir ein 75jähriges Jubiläum kin recht volles, jedoch immer nur ein halbes. Auf die Ansprache des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke soll der Kaiser in ergreifender Weise geantwortet haben. Die Zahl der telegraphischen Glückwünsche, welche dem Kaiser zum Neujahrstage zugehen, soll die früherer Jahre noch übertrifft haben. In den ersten Glückwünschtelegrammen gehörten jene des Kaisers von Rußland, des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Bayern.

An dem üblichen Familien-Diner der königlichen Familie am Neujahrstage nahmen 14 Mitglieder theil. Der Kaiser saß gegenüber der Kaiserin und rechts daneben Frau Kronprinzessin und der Herzogin Alexandrine von Mecklenburg. Die Kaiserin zwischen dem Kronprinzen und Prinz Karl. Sie war in heiterer Stimmung, bald mit den älteren Verwandten in lebhafter Conversation, bald in freundlichen Gespräche mit der Entlein, der Erbprinzessin Charlotte von Meiningen und deren jüngeren Geschwistern. — Die Deputation der Salzwerker Brüderzunft aus dem Bunde bei Halle durfte aller Eitte gemäß ihre als Geschenk überreichten Erzeugnisse heimischen Grund und Bodens, als Salz, Eier und Würst, den hohen Herrschaften vor dem Braten persönlich serviren. Es nahm sich, schreibt man der „M. Z.“, eigentümlich aus, die höchsten Leute in ihren bunten Trachten mit den kleinen fremden Geistes des höchsten des Landes aufwarten zu sehen, und nachher verlangte der Kronprinz sogar eine der schönen Würste nachbestellen, um sie zu verkosten. Nach der Tafel überreichten die Hallenser jedem Einzelnen der kaiserlichen Gäste den gedruckten Glückwunsch der Brüderzunft. Bekanntlich wird die Deputation dafür aus der königl. Küche festlich bewirthet. Heute, am Montag, überreichten die Hallenser ihre Geschenke dem Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, dem Reichszangler Fürsten Bischoff und dem Polizeipräsidenten v. Madat.

Im Laufe des heutigen Vormittags nahm der Kaiser mehrere Borträge entgegen, ertheilte um 11 Uhr der aus Halle hier eingetroffenen Deputation der Salzwerker Brüderzunft eine Audienz und arbeitete darauf mit dem Chef des Civilcabinetts, v. Wilimowski. Nachmittags empfing Generalmajor Heinrich XIII. Prinz Reuß, und ertheilte dem Generalanm. v. Schadowitz, des Herrn v. Ruge, vor dessen Rückreise nach Grotzsch und Amdenburg. Den übrigen Theil des Tages brachten die hohen Herrschaften anlässlich des Sterbetages König Friedrich Wilhelm's IV. in stiller Zurückgezogenheit zu. — Aus dieser Veranlassung waren der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie die erbpäpstlich meiningischen Herrschaften Vormittags 10 Uhr nach Potsdam gefahren, um sich dort zur Gedächtnißfeier nach der Friedenskirche zu begeben. — Am Nachmittag conferirte der Reichszangler Fürst Bischoff eine Stunde lang mit dem Kaiser. Daß der Fürst seit einer Reihe von Jahren getreu sein erfenntliche wieder an der Spitze des Ministeriums zur Gratulation ersehen, ist sehr bemerkt worden. Nach der Beglückwünschung des Kaisers begab sich der Fürst zu gleichem Zwecke zum Kronprinzen. — Am 7. d. findet eine große Pflanztag im Grunewald statt, an der auch die Minister Incius, Buttner, Dr. Stephan und verschiedene Reichsämter theilnehmen werden.

X Berlin, 2. Jan. (Officiell.) Das haben zur Ausgabe gelangte November-Heft der Monatshefte zur Statistik des deutschen Reichs für 1881 enthält einen eingehenden

Bericht über die Branntweinbrennerei und die Branntweinfabrikation im deutschen Zollgebiet während des Jahres 1880/81, welcher von dem Reichsanwalter in seiner technischen, commercialen und finanziellen Bedeutung beleuchtet. Der Bericht enthält auch hiesige Erörterungen, die den Angaben der Directivbehörden entnehmen sind. Danach hat sich der Ertrag der Steuer im gedachten Jahre gegen das Vorjahr in den meisten Directivbezirken erheblich gesteigert und dazu vorzugsweise der verstärkte Betrieb der Kartoffelbrennereien Veranlassung gegeben. Da die vorjährige Ernte eines besonders großen Vorrath an Kartoffeln geliefert hatte, die je nach wegen der nothigen Witterung zu faulen begannen, u. müßte auf eine rasche Verwendung derselben Bedacht genommen werden, und schon dieser Umstand verurtheilte einen forcierten Betrieb der Kartoffelbrennereien. Aber auch die Preisconjuncturen waren von sehr günstigen Einflüssen. Die Kartoffelbrennerei ist in den meisten Directivbezirken gegen die Ernte; ein großes gilt von der Verwendung des Weizens und des Korneibens, wegen des Steinbrotts infolge einer guten Ernte in der Rheinprovinz und in Ost- u. Vorprovinz eine vermehrte Verwendung fand. Die günstigen Spirituspreise waren vorzugsweise durch den starken Bedarf des Auslandes hervorgerufen. Die Einfuhr von Branntwein hat nachgelassen, was die Zollersparnis verursacht hat. Die Technik des Brennerbetriebes hat auch in der abgelaufenen Jahresperiode wieder nennenswerthe Fortschritte aufzuweisen. — Es befinden in Berichtsjahre 4,240 Brennerreien (136 weniger als im Vorjahre). Von diesen waren 26,801 im Betriebe (881 weniger). Die Branntweinfabrikation betrug nach Abzug der Destillationen u. v. m. 47,088,758 M. (1,501,073 M. mehr). Das Schlussergebnis der 20,118 Abfüllung vom 1. December 1880 ergibt für das deutsche Reich die Ziffer von 43,341,681, davon 22,188,433 männlich und 21,153,248 weiblich. Die Vermehrung gegen die Zählung von 1875 beträgt danach 2,506,689. Auf Preußen kommt eine Bevölkerungsziffer von 27,279,111 (gegen 25,742,404 im Jahre 1875), auf Bayern 5,284,778 (gegen 5,022,425), auf Sachsen 2,912,806 (gegen 2,709,886), auf Württemberg 1,971,118 (gegen 1,881,506), auf Baden 1,570,254 (gegen 1,506,156) u. s. w. Die Bevölkerung hat in allen Bundesstaaten und in allen einzelnen Kreisen zugenommen, mit alleiniger Ausnahme des badijchen Kreises Waldshut, wo ein Abgang von 199 Statogebat hat.

Berlin, 2. Jan. Der Präsident des Reichstags, v. Bennigsen, bezieht jetzt die große vom Reich gemietete Präsidialwohnung im fürstlich Müllerschen Palais am Pariser Platz, nachdem er bis jetzt, gleich der Weitzplatz seiner Vorgänger, eine Privatwohnung innegehabt hat. — Der Hof, J. zufolge die Oberpräsident v. Horn durch ein Schreiben des Ministers des Innern v. Büttner am 9. Dec. veranlaßt worden, seinen Absicht nachzugehen. — Das auch von uns gestern gemeldete Gerücht, welches den Finanzminister Winter als den Amtsnachfolger des Herrn v. Horn bezeichnet, wird von officiöser Seite als durchaus unbegründet zurückgewiesen.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die vom 25. Dec. datirte Verordnung betreffend die Berechtigung fremder Plagen zur Ausübung der deutschen Rutenstrafahrt.

Salz, den 3. Januar. — Auch anlässlich der diesjährigen Neujahrsgatulation im Kaiserthum waren die Deputirten unserer Salzwerker Brüderzunft Gegenstand vielfacher Aufmerksamkeit. Wie oben in den Berichten über die Gratulationsceremonien s. mitgetheilt ist, fand auch die von den Deputationsmitgliedern selbst bei Tafel servirte Würst Anfertigung, indem der Kaiser sich nach eine Schmitte besonders reicher ließ und der Kronprinz eine Würst nachbestellte.

— Der Aufsichtsrath der Dreiecks-Altmanndorfer Brauereifabrik-Industrie-Gesellschaft hat die Actionäre der Gesellschaft zu einer am 19. d. Nachm. 3 1/2 Uhr im Hotel Zander in Hamburg hier stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung ein. Auf der Tagesordnung steht a. Beschließung über einen Antrag auf Reduction des Grundcapitals der Gesellschaft, b. eventuelle Beschlußfassung über Abänderung des § 4 des Gesellschaftstatuts.

„Ich werde dem Schloffer.“
„Nein, nein, Melanie! Nach meiner Rückkehr verlaufe ich mich zuerst hiesig daran. Es ist mir zu peinlich, durch einen Fremden das Gedächtnis anrufen zu lassen, das — eines Theils Eigenthum ist.“
Sie hatte längst Tüchlein einen steifigen jeiten wollen, mit dem sie als halbwitwige Mädchen eine leberne Brieftasche, ein Geschenk für ihren Vater, verziert. Der zweite Gatte ihrer Mutter hatte dann viele ungenüßbar genordene, doch sehr beuene und dauerhafte Brieftasche im Besitz und Gebrauch gehabt — noch auf der letzten Reise von hier aus. Während seiner Krankheit hatte sie dies vergessen — jetzt konnte es erst nach Albert's Heimkunft geschehen. Da sie ihr nicht vor die Augen gekommen war, befand sich die Brieftasche gewiß im Secretär.

Nach der Rückkehr vom Bahnhofe fragte sie Reinhold Sänten nach der Ursache seines jähren Farbwechselns bei der im Grunde doch harmlosen Rederei Tüchleins.
Er stigte ihre Hand, wielelt ihm den Ausdruck seiner Züge zu verbergen, und bat: „Heure, verehrte Frau, beunruhigen Sie sich nicht, meine Bräuterei aber die Hauptursache ist dem Tode meines alten Haushalters doch selbst. Daß oben jetzt große Zahlungen zu leisten sind, zum Theil schon vorlongirt worden, weiß ich; außerdem auch, daß diese Wechsel sich meist in Händen von Schulz & Comp. befinden. Darum bestalle ich mich mit jener Meldung, obgleich Herr Erdmann mir gar nicht aufgetragen hatte, mich um Vergleichen zu kümmern.“
Nun, Herr Wolbenbauer ist, wie ich höre, in — Freundschaft abgereist, hat also sein Geld erhalten und die große Versicherungssumme macht jede Verfürchtung lächerlich. Ich werde ganz offen, weil ich es nicht ertragen kann, Sie in Sorge zu setzen.“
Herzlich reichte sie ihm die Hand. So wenig hatte sie je vor pekuniärer Bedrängnis gewußt, daß sie auch jetzt von solcher keine deutliche Vorstellung besaß.

8. Kapitel.
Tage darauf, beim Aufbruch der blauen Stube, gewahrte Frau Melanie, daß die Rückwand des großen Schreibzimmers

Meteorologische Station.

	2. Jan. 10 U. Ab.	3. Jan. 8 U. Wa.
Barometer Millim.	748.78	743.32
Thermometer Celsius	+ 4.38	+ 6.75
Rel. Feuchtigheit	75.8%	75.0%
Wind		

3. Jan. 6 Uhr früh. (Bei sich wenig änderndem Barometerstande fand gestern bei zunehmender Bewölkung und steigender Temperatur Aufwirren des Südwind statt. Nachts Südweststurm.) Bar. 745, Südwind stürmlich, bedeckt. Therm. + 7 C. Hauptwind u. d. Rinder. Hygrom. + 2.

Wetterber. d. Seewarte bei Hamburg u. d. Sternwarte bei Pola.
2 Jan. 10 Uhr Morgens. Die gestern beobachtete Depression war nordwärts fortgeschritten und hatte heftige Luftbewegung in der nördlichen Nordsee hervorgerufen. In Mitteleuropa hielt das meist trüb, netzige Wetter noch an, jedoch ohne erhebliche Niederschläge, die Temperatur war im westlichen Europa gestiegen und schien das Wärmegebiet sich östwärts abzusetzen zu wollen. Späteraus 752 — 12 Südost mäßig bedekt, Moskau 760 — 1 Nord bild bedekt, Hamburg 756 — 3 Südwest trüb Nebel, Berlin 759 0 Südwest trüb mäßig, Wien 760 — 1 trüb bedekt, Triest 768 — 7 trüb bedekt, Venedig 763 — 3 Südost trüb Nebel, Paris 764 — 4 Süd leicht bedekt.

* Die schweizerische Erdbebencommission hat ihren Bericht über die Erderschütterungen, welche während des Nov. v. J. in der Schweiz stattfanden, loben veröffentlicht. Danach haben während jenes Monats nicht weniger als 29 jeitlich getrennte Erderschütterungen stattgefunden, welche sich auf 17 Tage vertheilte. Die erste wurde am 4., die letzte am 30. Nov. wahrgenommen. Einzelne Erdstöße tonnten 41 gezählt werden.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz u. s. ist unter Angabe der Quelle gestattet.

Estherwerda, 2. Jan. Am verflochtenen Jahre wurden in der hiesigen Parodie 118 Kinder geboren, darunter 6 todtgeborene. Gestorben sind 88 Personen, darunter 28 vor vollendetem ersten Lebensjahre, dagegen 15 im Alter von 60 bis 70 Jahren, 4 von 70 bis 80 Jahren, 3 von 80 bis 90 Jahren. Getraut wurden 20 Paare. Die Zahl der Communianten betrug nur etwa 1500 und blieb gegen die des Vorjahres um einen gerunden Zeitraum nicht weniger als 29 jeitlich getrennte Erderschütterungen stattgefunden, welche sich auf 17 Tage vertheilte. Die erste wurde am 4., die letzte am 30. Nov. wahrgenommen. Einzelne Erdstöße tonnten 41 gezählt werden.

Ermsleben, 2. Jan. Auch der hiesige Frauenverein veranstaltete eine Weihnachtsfeier in der Saale des goldenen Hundes. Die Feier wurde durch das Singen des Knabenchorus eingeleitet und geschlossen. Herr Superintendent Weller hielt eine treffliche Ansprache. 38 Personen wurden durch postliche Geschenke erheit; außerdem noch die älteren Personen mit Stoffen und Stücken bewirthet. — In unermüdeter Eile unter den Kindern, theilweise auch unter den Erwachsenen, entfeindete Kaisertruppen mit hartem Kampfe aufgetreten, so daß nachdrücklich die Frieren noch ausgedehnt werden müssen. — Am verflochtenen Jahre wurden hieselbst geboren 112 Kinder, es starben 74, getraut wurden 22 Paare, die Zahl der Rommianten betrug 72, das heilige Abendmahl genossen 881. — Die Rednung der 1881er Communalrechnung des Amtsbezirks Göttinger Kreises für das Rechnungsjahr 1880/81 betrug im Ganzen 1,610,000 M. 17 Pf., in Ausgabe 72,948 M. 37 Pf., schließt also mit einem Vorlusse von 1338 M. 20 Pf. ab.

Wittfeld, 2. Jan. Eine nicht gerade erfreuliche Neujahrsgatulation wurde gestern vielen Bürgern und Sundeshelfern unter dem Vorwande der Zeit, indem wegen eines der 20 Uhr sich verberchtigen und bereits erschöpfen Hundes im nothen Dorfe Wittfeld auch über den hiesigen Stadtbürger bis auf Weiteres (4 Jahr) die Hundesteuer verhängt wurde. — Mit Dnem dieses Jahres verhandelt der Lehrer unserer Stadt ihre Stellung mit anderen günstiger dotiren und zwar haben bereits zwei derselben unter dem Vorwande der Zeit, indem wegen eines der 20 Uhr sich verberchtigen und bereits erschöpfen Hundes im nothen Dorfe Wittfeld auch über den hiesigen Stadtbürger bis auf Weiteres (4 Jahr) die Hundesteuer verhängt wurde. — Mit Dnem dieses Jahres verhandelt der Lehrer unserer Stadt ihre Stellung mit anderen günstiger dotiren und zwar haben bereits zwei derselben unter dem Vorwande der Zeit, indem wegen eines der 20 Uhr sich verberchtigen und bereits erschöpfen Hundes im nothen Dorfe Wittfeld auch über den hiesigen Stadtbürger bis auf Weiteres (4 Jahr) die Hundesteuer verhängt wurde.

Freuburg, 1. Jan. Nach den jeben ausgegebenen Kirchennachrichten zählt Stadt und Schloß Freuburg 2090 Einwohner, während 1880 die Zahl derselben nur 2068 betrug. Es starben im verflochtenen Jahre 62 gegen 72 im vorhergehenden. Aus den sonstigen Notizen ist hervorzuheben, daß bei allen Geschicklichkeiten die kirchliche Einigung wenig wurde. Von dem Zerte Nichts wird bezwangs bemerkt, daß daselbst 185 Seelen zählt.

Schlesingen, 1. Jan. Die schon erwähnte Feier des 50jährigen Amtsjubiläums des Organisten Lindenau

sehr zusammengetrodnet je und die Bretter große Spalten aufwieseln. Aus einer dieser Spalten ragte die Erde eines Dreiecksweises, welches das Hausmädchen herabzog und ihr überzag. Schon wollte sie es gewöhnlich wieder zurückziehen, als sie gewahrte, es sei kein leeres Couvert. Zugleich ließ ihr Blick auf ihre eigene Adresse, von der Hand der Mutter. Wie kam der Verstorbenen zu einem Briefe an sie, den sie nie erhalten hatte, der gleichwohl geöffnet und vielfach gelesen, weil perthnirt war?

In der nächsten ungenüßten Stunde las sie unter bestigem Herzklopfen die bringende Bittte: dem Namen, dessen Namen sie — die Mutter — jetzt lieber süße, zwar die notwendige Gelunterstützung, doch nie Aufenthalt in ihrem Hause zu geben. Sie selber habe die von ihm geschickt hervorgerufenen und genährte Verblendung, die sie zu diesem unglücklichen zweiten Geburde verleitet, sehr schwer gebüßt — eichon sie sich nie beklagen möge, und wolle auch sterben darüber schweigen. Ihr Vermögen, oder das Erbe Melanie's, sei ja glücklicherweise vor ihm gesichert — sonst hätte sie sich gar in Hene und Herzeleid verzehren müssen. Durch ihr je ihrem Stolz, selbst im Angesicht des Todes, dieses Selbstmüß; indeß ihren Auserwählungen Süßden's sie bejorgen, er dante seinen Aufstufeln bei Erdmann's zu nehmen. Damit wäre deren Glück unüberbrüchlich gesichert. Schon die bloße Rede einer so nichtswürdigen und gemeinen Creatur wie er, würde gleich Peinlich.

Es hat indes erschütternden Schreieis nach Melanie ein's erhalten, worin die Sterbende den zweiten Gatten ihrer glücklichen Fürsorge empfahl! Das letztere war offenbar gefälscht; eine flüchtige Vergleichung jein zeigte, daß die Schriftzüge zwar recht ähnlich nachgesehen seien, doch nur zu häufigen vermochten, wenn man nicht der Verstorbenen echten Brief danebenhielt. Warum Süßden diesen, der ihn in mehr als einer Hinsicht bloßstellte, aufbewahrt statt vernichtet hatte, das blieb ein Rätsel; dessen einzige Lösung bot die alte Erfahrung, daß selbst die gewiezenen Verbrecher sich durch eine kleine Nachlässigkeit oder Verschämung eine Höhle zu geben pflegen, welche schließlich die Entdeckung herbeiführt.

(Fortsetzung folgt.)

